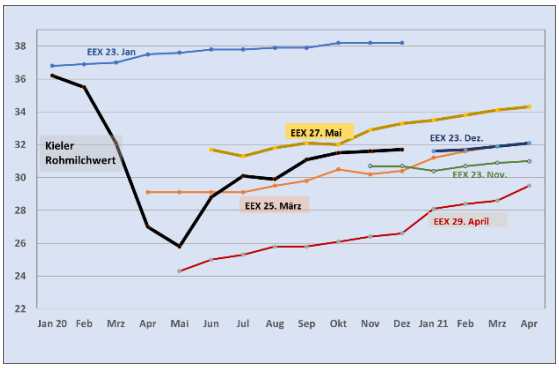
Covid-19 und der Milchmarkt 2020

KIEL. Obwohl die zweite Corona-Pandemiewelle heftigere Wirkungen zeigt, lässt sich vieles anhand der bei der ersten Welle gemachten Erfahrungen besser beurteilen, und soweit es die Wirtschaft betrifft, wohl auch besser managen als damals. Nachdem Anfang 2020 optimistische Erwartungen im Milchsektor Deutschlands und der EU vorherrschten, war die erste negative Erfahrung der Einbruch der Exporte nach China, der durch den Angebotsrückstau Preisdruck auslöste. Es folgte der Schock mit den das Alltagsleben beschränkenden Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung. Die Milchwirtschaft ist dabei relativ glimpflich davongekommen, wenn man ihre Situation mit der anderer Branchen, auch mancher innerhalb von Land- und Ernährungswirtschaft vergleicht. Auch sieht es nicht danach aus, dass sich Ähnliches als Folge der im November und Dezember in Deutschland und Europa beschlossenen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung wiederholt, denn es hat die Branche nicht so schockartig getroffen wie damals. Zwar schwächelten die Preise für Magermilchpulver und lose Butter im November erneut, aber nur für kurze Zeit, nachdem sie sich mühsam von dem Absturz im Frühjahr etwas erholt hatten. Behaupten konnten sich die Preise für Schnittkäse, die in der ersten Welle am kurzfristigen Markt Einbrüche verkraften mussten. Im Folgenden soll versucht werden, das der Pandemie geschuldete Geschehen am Markt mit den übrigen „Fundamentals" einzuordnen und so einen kurzen Rückblick auf das Jahr 2020 zu geben.

An erster Stelle systemrelevant: Essen und Trinken

Zu den Fundamentals bei Grundnahrungsmitteln gehört bekanntlich, dass sie täglich gebraucht und verzehrt werden. Das macht die Märkte für Milch und andere Grundnahrungsmittel wegen ihres kontinuierlichen Bedarfs krisenfester als die für andere Wirtschaftsgüter und Dienstleistungen. Allerdings sind auch sie den Wechselbädern von Stimmung der Marktbeteiligten einerseits und tatsächlicher Marktlage andererseits ausgesetzt, die nicht immer zusammenpassen, was man allerdings oft erst später wahrnimmt. Am Milchmarkt zeigt sich dies besonders in Form der in der folgenden Abbildung dargestellten Indikatoren wie dem Kieler Rohstoffwert Milch, der aktuelle und vergangene Entwicklungen darstellt und den ife Börsenmilchwerten, denen zukünftige Erwartungen einschließlich deren Realisierungen zu Grunde liegen.

ife Börsenmilchwerte („EEX") und ife Rohstoffwert Milch (Kieler Rohmilchwert) zu verschiedenen Zeitpunkten im Jahr 2020



Quelle: © ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, 2020.

Die positiven Milchmarkteinschätzungen auf Basis der Milchterminkontrakte an der EEX vom 23. Januar 2020 (Blaue Linie) wurden schon im Februar vom Kieler Rohstoffwert Milch nicht mehr bestätigt (Schwarze

Linie). Die negative Korrektur der Markterwartungen durch Covid-19 zeigte sich am eindrucksvollsten durch die ife Börsenmilchwerte Ende April (EEX 29. April). Die sich anschließend wieder schnell ins positive entwickelten Marktaussichten dokumentieren die Werte von Ende Mai (EEX 27. Mai).

Der Anfang: Das Chinageschäft und andere Exportmärkte stocken

Hohen Erwartungen zu Beginn von 2020 folgte mit zunehmender Verbreitung der Pandemie die Ernüchterung. Nachdem schon die Exporte nach China – vorwiegend Milchpulver - ins Stocken geraten waren, waren dann die Märkte innerhalb der EU betroffen. Mit Italien, Österreich und Frankreich fing es bekanntlich an, es folgten dann die übrigen Mitgliedstaaten einschließlich Deutschland. Stark gedämpft blieb die Nachfrage der Länder mit den wichtigsten touristischen Zielen, vor allem in Südeuropa.

Zurück zum LEH und an den heimischen Herd

Weniger Auslandsreisen haben dafür den Bedarf am Inlandsmarkt beflügelt; hinzu kam die Veränderung in der Lebensmittelbeschaffung. Wegen der auf den Außerhausverkauf reduzierten Restaurants und sonstiger Gaststätten und vieler wegen Home-Schooling, Online-Lehrveranstaltungen und Home-Office geschlossener Kantinen, Mensen und Food Services war man innerhalb kurzer Zeit auf mehr Versorgung über den LEH angewiesen. Sich in den Sortimenten und der Logistik innerhalb kurzer Zeit darauf einzustellen war für Hersteller und Handel eine enorme Herausforderung. Mit wirksamen Hygienekonzepten und effizientem Personalmanagement konnten, anders als in anderen Bereichen der Industrie, größere Unterbrechungen von Lieferketten weitgehend vermieden werden. Zugute kam dabei auch, dass die Milchverarbeitung nicht so personalintensiv arbeiten muss wie z. B. die Fleischwirtschaft. Aus anderen Ländern in Europa und aus den USA gab es Berichte über Störungen in der Logistik, die in Einzelfällen dazu geführt haben, dass Milch von Höfen nicht abgeholt werden konnte. Es zeigte sich aber, dass diese Ereignisse eher für die Medien als für den Gesamtmarkt von Bedeutung waren. In den Anlieferungsstatistiken haben sie keine erkennbaren Spuren hinterlassen.

Spitzenumsätze wies der Verkauf von H-Milch im März auf. Zwar ging der Begleitbedarf an Butter, Quark und Sahne zu den saisonalen Verbrauchsspitzen von Spargel und Erdbeeren zurück, weil wegen Mangel an Helfern weniger geerntet wurde. Dennoch wurde in dieser Phase deutlich mehr als 2019 über den Einzelhandel abgesetzt, und das obwohl zusätzlich weniger Familienfeiern im Frühjahr und sonstige Festlichkeiten im weiteren Verlauf des Jahres stattfanden. Mit den Lockerungen ab Mai entwickelten sich dann einige dieser strukturellen Nachfrageveränderungen in begrenztem Umfang zurück. Gebietsweise boomte der Inlandstourismus, aber nicht überall.

Hauptgewinner war somit der Lebensmitteleinzelhandel, und der verschärfte Lockdown ab dem 16. Dezember sorgt ebenfalls wieder für steigende Umsätze. Die stärksten Zuwachsraten zeigten sich bei vielen Artikeln in den Monaten März bis Mai, wobei für Konsummilch lediglich am Anfang zweistellige Zuwachsraten gegenüber 2019 beobachtet wurden. Konstanter entwickelten sich im weiteren Verlauf die Zuwächse

bei Joghurt, Quark, Sahne und Käse im SB-Bereich. Geschrumpft ist, wohl aus Gründen der Kontaktvermeidung, der Verkauf von Käse an den Bedienungstheken. Für Butter und Margarine wurden ebenfalls beträchtliche Steigerungen im März beobachtet. Die Expansion bei Butter setzte sich danach mit allerdings bescheideneren Raten fort, während bei Margarine der weitere Verlauf wieder Rückgänge aufwies.

Deutschland: Absatz von Milchprodukten und Margarine im LEH

	März bis Oktober 2020	Zunahme gegenüber 2019	
	1.000 t	1.000 t	%
Konsummilch	2.339,2	122,4	5,5
- davon Bio	270,9	40,7	17,7
Joghurt	700,7	33,6	5,0
Quark	272,9	9,3	3,5
Sahne	250,8	26,6	11,9
Butter	178,4	14,1	8,6
Mischfette	67,3	6,6	10,9
Margarine	142,0	2,5	2,5
Käse SB	767,5	71,7	10,3

Quelle: AMI/ ZMB. Nielsen Handelspanel, eigene Berechung

Positiv dürfte sich auch ausgewirkt haben, dass zwar nicht allen, aber immer noch der Mehrheit der Verbraucher mehr Geld für den Einkauf von Lebensmitteln zur Verfügung stand. Denn nicht nur im Bereich von Gastronomie und Food Services, sondern auch bei anderen Konsumgütern, für Reisen, kulturelle und sportliche Aktivitäten und Veranstaltungen boten sich weniger Gelegenheiten, dieses Geld auszugeben. So nimmt es nicht wunder, dass für viele Verbraucher möglicherweise andere Kriterien als der Preis wichtiger waren. Dazu passt, dass Bio-Erzeugnisse stärker gefragt wurden und es weiterhin sind. Konsummilch mit dem Bio-Label wies die höchsten Zuwächse im Milchsortiment des LEH auf.

Gesamtmarkt: Wenn überhaupt nur minimaler Verbrauchsrückgang

Was dem Zuwachs im LEH an Einbrüchen in den anderen Sektoren gegenübersteht, lässt sich aus den frei zugänglichen Quellen nicht ermitteln. Es dürfte auch schwer sein, genau zu bestimmen, wie sich der Absatz insgesamt am deutschen Markt entwickelt hat. Man kann vermuten, dass es trotz teilweise veränderter Absatzwege im Gesamtsortiment von Milch und Milchprodukten keine großen Veränderungen gegeben hat. Diese Vermutung stützt sich auch auf Berechnungen zur Bilanzierung des EU-Marktes, denen zufolge der Verbrauch nur minimal gesunken ist. Immerhin muss man bedenken, dass andere Mitgliedstaaten der EU krassere Einschränkungen des öffentlichen Lebens und der Wirtschaftstätigkeit als Deutschland hinter sich, jetzt auch wieder eingeführt oder noch vor sich haben. Die Bilanzierungsberechnung ergibt einschließlich der Hinzuschätzung für die letzten Monate dieses Jahres bei einem Anstieg der Milchanlieferung um mehr als zwei Millionen Tonnen einen leichten Rückgang des Verbrauchs um etwas mehr als eine Million Tonnen, wobei dies innerhalb der Fehlertoleranz der zugrundeliegenden Berechnung liegt.

"EU-28"Binnenmarkt: Kuhmilchbilanz*

Mio. t	2019	2020**
Milchanlieferung	**158,2**	**160,5**
Import	0,7	0,5
Export	**22,5**	**24,0**
Aus Beständen	2,3	0,0
Verbrauch	**138,6**	**137,0**

*) In Milchäquivalent. ** Schätzung.

Quelle: ife-Berechnung anhand von Daten der ZMB und des Milk Market Observatory, Brüssel.

Dies bestätigt die Einschätzung, dass die Milchwirtschaft hinsichtlich der abgesetzten Mengen in 2020 und bislang relativ gut durch die Krise gekommen ist.

EU: Exporte gestiegen

Ebenso hat dazu beigetragen, dass der Export der EU ebenso wie der internationale Handel- trotz des Einbruchs im Frühjahr noch einmal zugenommen haben. Dies ist zu einem großen Teil, aber nicht ausschließlich der Rückkehr Chinas an den Weltmarkt als Käufer zuzuschreiben, nachdem man dort, soweit erkennbar, die Pandemie in den Griff bekommen hat. Lediglich an Magermilchpulver hat die EU weniger exportiert als 2019, aber nicht wegen schwacher Nachfrage, sondern mangels Masse, weil in Europa keine Interventionsbestände mehr zur Verfügung standen. Die derzeitige Marktlage unterscheidet sich auch gerade hinsichtlich der Exporte von der im Frühjahr: China ruft in stetiger Weise Importe ab, und auch sonstige Destinationen zeigen weiterhin Importbedarf.

Ähnliche Entwicklung in USA

Nach abgesetzten Milchmengen ist auch der US-Milchmarkt relativ gut durch die Pandemiekrise gekommen. Berechnungen des Economic Research Service des US-Landwirtschaftsministeriums zufolge ist der Verbrauch (Commercial disappearance) außer im zweiten Quartal weiter gestiegen und damit dem langfristigen Trend weiter gefolgt. Im Detail zeigt sich längerfristig das Wachstum bei fetthaltigen Erzeugnissen (einschl. Butter) ausgeprägter als bei den fettarmen. Dies erklärt auch den hohen Exportüberschuss bei Magermilchpulver, während nur wenig Butter exportiert, aber zeitweise in größeren Mengen eingeführt wird.

USA: Inlandsverbrauch in Vollmilchäquivalent, berechnet nach dem Fettgehalt

	Quartal	I	II	III	IV*	Jahr
2019	**Mrd. Pound**	**50,9**	**52,8**	**54,8**	**56,7**	**215,2**
2020	**Mrd. Pound**	**51,9**	**52,8**	**55,8**	**57,7**	**218,1**
2019	Mio.t	23,1	23,9	24,9	25,7	97,6
2020	Mio.t	23,5	23,9	25,3	26,2	98,9

*) Prognose

Quelle: USDA Economic Research Service, Nov. 17, 2020

Allerdings hatte die US-Milchwirtschaft in der ersten Pandemiewelle mit Problemen durch Ausfälle in der Milcherfassung und Unterbrechungen von Lieferketten zu kämpfen. Zusammen mit den Nachfrageverschiebungen haben die aber keinen starken Einbruch ausgelöst, denn in der Verbrauchsberechnung des Economic Research Service weist das zweite Quartal lediglich Stagnation gegenüber dem Vorjahr aus, während die anderen Quartale Zuwächse knapp unter 2% aufweisen. Somit zeigten sich am US-Markt mit der teilweisen Rückverlagerung des Verbrauchs in die privaten Haushalte und der Verbrauchernachfrage auf die Supermärkte ähnliche Tendenzen wie in Europa. Diese Beobachtungen wurden auch in vielen anderen Ländern gemacht, und die Entwicklung des Welthandels deutet darauf hin, dass das Wachstum der Nachfrage nicht wirklich gestoppt aber möglicherweise abgebremst worden ist.

Der Weltmarkt und der Brexit

Die jüngsten Signale vom Weltmarkt deuten nach einer kurzen Schwächephase wieder auf eine festere Entwicklung bei Milchpulvern, Käse und zuletzt auch bei Butter hin. Zwar gedämpft wurde die vor kurzem noch gehegte Erwartung einer wieder schneller wachsenden Milcherzeugung. In Deutschland und Frankreich bleibt die

Milchanlieferung hinter den im Vorjahr gelieferten Mengen zurück. In den USA hält die Expansion an, in Ozeanien sinkt die Milcherzeugung saisonal, wobei sich die Erholung der Erzeugung von den voraufgegangenen Dürrejahren abgeschwächt hat. Anfang November zeigten sich Schwächen am EU-Markt, erkennbar an den gesenkten Notierungen für Magermilchpulver. Hierbei wirkte sich auch die Stärke des Euro gegenüber dem US-Dollar aus. Inzwischen kann die Nachfrage nach Magermilchpulver am Weltmarkt das EU-Angebot immer weniger ignorieren, weil offensichtlich aus anderen Ländern, darunter auch den USA, nicht mehr so viel zur Verfügung steht wie noch gebraucht wird. Auch die Butterpreise haben sich zuletzt am Weltmarkt gefestigt, was aber in der EU noch nicht angekommen ist.

Bis zum endgültigen Vollzug des Brexit zur Jahreswende sind noch umfangreiche Mengen an Milchprodukten, vor allem Käse, nach Großbritannien geliefert worden, was die Märkte für Butter und Käse bis zum Jahresende gestützt und vermutlich für relativ knappe Bestände auf dem Kontinent gesorgt hat. Am Heiligabend hat man sich auf ein vorläufiges Handelsabkommen zwischen der EU auf der einen und dem Vereinigten Königreich auf der anderen Seite einigen können. Gleichwohl besteht bei den Marktbeteiligten Unsicherheit hinsichtlich der Preisentwicklung zu Beginn des Jahres 2021 wegen der Pandemie und den Verzögerungen und höheren Kosten im Milchproduktehandel mit Großbritannien. Auch wenn das EU-UK-Abkommen noch der endgültigen Zustimmungen der EU-Mitgliedsstaaten, des UK-Parlamentes und des EU-Parlamentes bedarf, ein positives Signal ist sicherlich, dass keine Importzölle die EU-Milchprodukte in Großbritannien belasten. Dennoch werden neue Grenzkontrollen und Nachweise zu Marktstörungen und höheren Transaktionskosten im Handeln zwischen beiden Handelspartnern führen.

Erhard Richarts und Holger D. Thiele
ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel

Anschrift:

Prof. Dr. Holger D. Thiele
ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel,
Fraunhoferstraße 13
D-24118 Kiel, Germany
Telefon: +49 (0)431-2609 8600
Fax: +49 (0)431-2609 8604

Email: info@ife-ev.de
Internet: www.ife-ev.de

Das ife Institut für Ernährungswirtschaft in Kiel wünscht Ihnen und Ihren Familien einen guten Start in ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2021!